

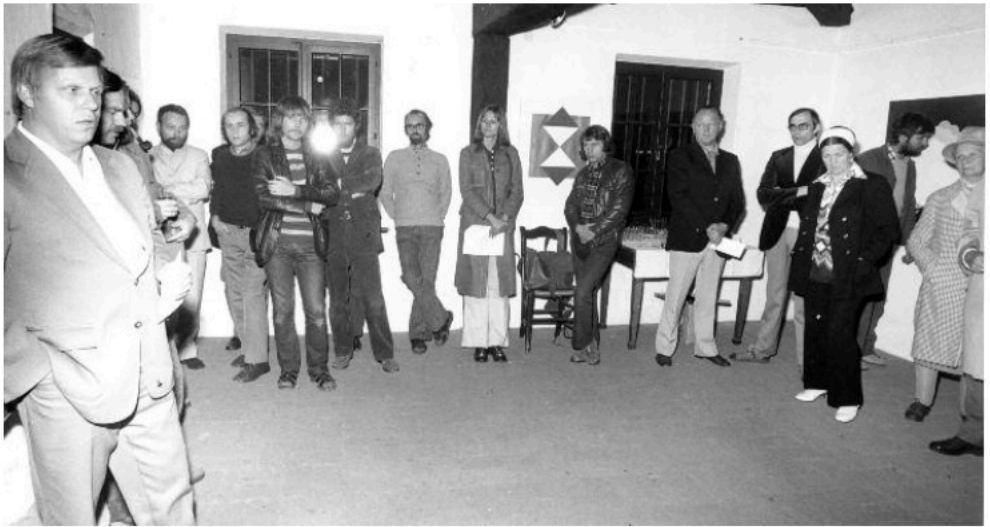
# Der Kunstverein Kaponier in Vechta

## Eine Perle in der Krone

von JÜRGEN WEICHARDT

Die Generation, die noch von lebhaften Eindrücken des Krieges geprägt war, die um 1960 ihr Studium beendete und vom bürgerlichen Alltag aufgesogen zu werden drohte, wollte mehr als das, wollte Teilhabe an den ästhetischen Bewegungen der Gegenwart und eine Bühne für eigene künstlerische Tätigkeiten. Gerade, 1964, hatte die 3.documenta in Kassel die Kunstgeschichte der Moderne aufgearbeitet und erste Beispiele der Pop Art vorgeführt; in Bremen suchte die „Gruppe Realismus“ einen Ausweg aus dem dominanten Informell; in Hamburg war die Zebra-Gruppe aufgetaucht. Die kaum Dreißigjährigen, die

eins Kaponier e.V. Vechta 1968 nach der Herrichtung des alten Festungsturms zum Raum für Ateliers und Ausstellungen bereiteten. Die Gründung war zwar kein einfacher Vorgang, wie die Bemühungen um ein siebtes Gründungsmitglied zeigten. Umso höher war und ist zu schätzen, dass der junge Verein rasch und dauerhaft die Unterstützung der städtischen Verwaltung fand. Verantwortung für ein vielfältiges und zugleich modernes kulturelles Angebot zu übernehmen, war Verwaltungen anderer Orte noch lange nicht selbstverständlich. Mit dieser Offenheit für zeitgenössische Kultur zeichnete Vechta sich nicht nur im Ol-



**September 1972:** „Ungarische Avantgarde“ war eine Ausstellung des Kunstvereins Kaponier betitelt, während der insgesamt 15 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke zeigten. Links im Bild Jürgen Weichardt, 6. von links Albert Bocklage.  
Foto: Zurborg

in Amt und Öffentlichkeit drängten, hatten das Verlangen, die Originale der aktuellen Kunst in Vechta zu sehen und Eigenes auszustellen. Ihnen kam entgegen, dass im Lande, in ganz Mitteleuropa Aufbruchsstimmung herrschte, sichtbar an der Studentenbewegung, am Prager Frühling, am Auftritt der Pop Art, die auf der 4. Documenta 1968 Triumphe feierte.

Albert Bocklage, Bert und Luise Niemeyer waren die Persönlichkeiten, die den Weg zur Gründung des Kunstver-

denburger Münsterland, sondern in der ganzen Republik aus.

Der Verein reihte sich ein in die immer noch wachsende Zahl deutscher Kunstvereine, die seit dem späten 18. Jahrhundert als Bürger-Initiativen Kunst vermittelt haben. Doch erst seit den letzten fünfziger Jahren setzten sie sich vermehrt mit der Gegenwartskunst auseinander. Zuvor waren die meisten Kunstvereine traditionell ausgerichtet. Zuweilen hatten damals nur neu gegründete Vereine die Aufgabe über-



**15. Mai 1981:** Jürgen Weichardt (rechts) führt in die Ausstellung mit Werken von Manfred Räber (3. von rechts, mit Ehefrau Kriemhild) ein. 2. v. rechts: Dr. Georg Große Boes.  
Foto: Zurborg

nommen, aktuelle Kunst auszustellen. Sie überstanden die Diktatur nicht. Ironischerweise wurden die gleichgeschalteten Kunstvereine in der NS-Zeit an Malerei der Gegenwart herangeführt, die allerdings nahezu ausschließlich das Gedankengut der Partei spiegelte.

Bei den Wieder- und Neugründungen nach 1945 entwickelte sich vielfach aus der Not der Nachkriegszeit heraus eine Solidarität zwischen Kunstvereinen und Künstlerinnen und Künstlern vor Ort. Ihnen die Möglichkeit einer Ausstellung zu verschaffen, war ein Gebot der Stunde. Diese naheliegende Verbindung wurde ein Prinzip. Unterschiedlich waren jedoch die Publikumsinteressen, die Intentionen der Vorstände und beigeordneten Künstler gegenüber der Gegenwartskunst, nicht zuletzt das Verhalten der lokalen Presse. Da die Vereine in jedem Falle neben dem Vorstand auch eine Mitgliederversammlung hatten und Wahlen durchführten, waren sie Schulen demokratischer Übung. Sie konnten auf Dauer allen Interessen gerecht werden, wenn die örtliche Presse mitspielte.

Die Zahl der Kunstaustübenden wuchs und wächst kontinuierlich, folglich auch der Bedarf an Ausstellungsplätzen: Sprechzimmer, Flure öffentlicher Gebäude, Schalterhallen sind aber kein Ersatz. Kunstvereine, haben einer-

seits ihren Ruf bezüglich Qualität der Präsentation zu verteidigen, können andererseits Ausstellenden Ansehen verschaffen.

## Reaktionen lösen Diskussionen aus, in denen Einsicht Meinungsänderung bewirkt

Auch das Publikum hat Gewinn: Der Besuch eines Kunstvereins-Ausstellungsraumes dient der Information, der Neugier, ist Beifall für den Ausstellenden, auch wenn die Reaktionen ablehnend sind. Sie lösen Diskussionen aus, und in einer Diskussion bewirkt Einsicht Meinungsänderung.

Auch wenn der Kunstverein Kapornier e.V. Vechta scheinbar allein auf weiter Flur arbeitet, so hat er sich doch schnell vernetzt: Die Galerie Wildeshausen, das Museumsdorf Cloppenburg sowie Landesmuseum und Kunstverein Oldenburg standen ihm zur Seite und vermittelten Ausstellungen, die das Programm des Kunstvereins erweitert haben. So war es möglich, nach der Eröffnungsveranstaltung „800 Jahre Glasmalerei“ gelegentlich auch Werke älterer Künstler – Paul Dierkes, Gerhard Wendland – zu zeigen.

Der Energie der Ausstellungsmacher Albert Bocklage, Bernd Niemeyer, später

